



Abb. 1 Die Zominthos-Hochebene auf Kreta von Südosten. Im Vordergrund sind zwei restaurierte neuzeitliche Molkereien zu sehen, die die besondere Bedeutung dieser Region für die Weidewirtschaft bezeugen, im Hintergrund das Ida/Psiloritis-Bergmassiv.

Originalveröffentlichung in: *Antike Welt* 38, 2007, 4, S. 17-24

Minoische Villa in den Wolken Kretas

Ein ungewöhnlich großes Gebäude im kretischen Bergland besitzt hohe Brisanz für die minoische Archäologie

von Diamantis Panagiotopoulos

Der mythischen Überlieferung zufolge mußte Minos, der legendäre König von Knossos und weise Gesetzgeber, alle neun Jahre die Idäische Höhle des kretischen Zeus aufsuchen, um – wie ein zweiter Moses – seinem Gott zu begegnen und von ihm belehrt zu werden. Den malerischen Weg, den Minos zurücklegen mußte, nahmen über Jahrhunderte hinweg Tausende von Pilgern, um ihre Votivgaben an der Geburtsstätte des großen Gottes niederzulegen. Vor diesem Hintergrund stellte die Entdeckung eines großen minoischen Gebäudes an derselben sagenumwobenen Strecke

im Jahre 1982 durch den damaligen Direktor des Heraklion-Museums Jannis Sakellarakis eine kleine archäologische Sensation dar.

In der Hochebene von Zominthos, einer der letzten Rastplätze vor der Idäischen Grotte, lag eine massiv gebaute Anlage, die als zentrales Gebäude einer Höhensiedlung diente (Abb. 1. 2). Ein Gebäude, das wesentlich größer als alle bislang bekannten minoischen «Villen» der Neupalastzeit war.

Es wurde im «goldenen Zeitalter» der minoischen Kultur, dem Zeitabschnitt Spätminoisch I A (1700–1600 v. Chr.), er-



Abb. 2 Das von dichtem Nebel umhüllte Zentralgebäude von Zominthos vor der Wiederaufnahme der systematischen Grabungen im Frühjahr 2004.

richtet, durch ein Erdbeben innerhalb derselben Keramikphase zerstört und für immer verlassen. Die Besonderheit des Ortes, die unerwartete Größe der Anlage und ihr einphasiger Charakter bzw. der Zeitpunkt ihrer Zerstörung, verleihen Zominthos eine hohe Brisanz für die minoische Archäologie.

Während der ersten Phase der Grabungen im minoischen Zominthos hat man in den 1980er Jahren nur wenige Räume der zentralen Anlage untersucht. Erst nach 15 Jahren konnten die systematischen Grabungen unter der Ägide der Archäologischen Gesellschaft zu Athen und des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Heidelberg wieder aufgenommen werden.

Lage und minoische Überreste

Das minoische Zominthos liegt in einer kleinen, leicht bewaldeten Hochebene an der Nordflanke des Psiloritis- oder Ida-Berges, des höchsten kretischen Bergmassivs, zwischen dem modernen Dorf Anogia und der Idäischen Zeus-Grotte, eines der wichtigsten griechischen Heiligtümer der Antike (Abb. 3). An diesem Ort, der heute noch seinen antiken – eventuell vorhellenischen – Namen trägt, kreuzten sich zwei wichtige Verkehrswege, die die zentrale Region des Psiloritis mit wichtigen minoischen Zentren im Norden (Sklavokambos, Tyliossos) sowie im Nordosten (Krousonas, Knossos) verbanden. Den reichen Wasserquellen und ausgedehnten Weideflächen verdankt die Region von Zominthos ihre große Bedeutung für die Viehzucht von der Antike bis in die Gegenwart.

Das große Gebäude, das kleiner als die minoischen Paläste, jedoch größer als jede bekannte minoische Villa ist, wird konventionell als «Zentralgebäude» von Zominthos bezeichnet. Auf seinen massiven Wänden ruhte mindestens ein Obergeschoß, dessen Boden aus dünnen Schieferplatten bestand. Gemessen an dem eher peripheren Charakter der Siedlung zeigt das Gebäude eine beeindruckende Größe: Es nimmt eine Fläche von ca. 1360 m² ein und besteht im erhaltenen Erdgeschoß aus ca. 40 Räumen (Abb. 4).

Bei seiner Freilegung wies es einen ungewöhnlich guten Erhaltungszustand auf. Die bis auf eine Höhe von 3 m stehenden massiven Mauern bieten Archäologen und Besuchern das seltene Privileg, nicht auf, sondern innerhalb der Ruinen eines minoischen Gebäudes laufen zu können. Die nördliche Außenmauer mit einer Tür und zwei Fenstern stellt mit einer

Frühe Ägäische Bronzezeit I – III Frühminoisch, -helladisch, -kykladisch	3200 – 2100 v. Chr.
Mittlere Ägäische Bronzezeit Mittelminoisch, -helladisch, -kykladisch MM / MH I – II MM / MH III	2100 – 1700 v. Chr. 2100 – 1800 1800 – 1700
Späte Ägäische Bronzezeit Spätminoisch, -helladisch, -kykladisch SM I A / SH I SM I B / SH II A SM II / SH II B SM III A1 / SH III A 1 SM III A2 / SH III A 2 SM III B / SH III B SM III C / SH III C	1700 – 1050 v. Chr. 1700 – 1600 1600 – 1500 (außer Knossos) 1500 – 1450 1450 – 1400 1400 – 1350 1350 – 1200 1200 – 1050

erhaltenen Höhe von bis 2,20 m und einer Länge von ca. 30 m eine der best erhaltenen minoischen Fassaden überhaupt dar (Abb. 5).

Diese Ruinen bedeckt ein an einigen Stellen über 3 m mächtiger Schutt, der nach einem dünnen Oberflächenstratum aus ungestörten Kulturschichten besteht. Das Baumaterial der Mauer des Obergeschosses liegt noch in diesen Schuttschichten im Inneren der Anlage vergraben. In den wenigen Räumen, die bis jetzt teilweise oder komplett freigelegt wurden, zeichnet sich das Bild einer Zerstörung ab, die von einem verheerenden Erdbeben und einem unmittelbar darauf ausgelösten Brand verursacht wurden. Viele Mauern waren durch die seismischen Wellen stark geneigt (Abb. 6).

Die Räume beherbergten große Vorratsgefäße, Amphoren (Abb. 7), zahlreiche kleinere Gefäße, verkohlte Holzteile sowie Massen an Gefäßfragmenten und Tierknochen. Die Innenmauern vieler Räume waren verputzt. In einigen Fällen haben sich auf dem feinen weißen Kalkputz Farbreste erhalten, die eindeutig auf Fresken hinweisen. Im Nordwestflügel befand sich eine Keramikwerkstatt, zu deren fester Installation ein rundes Tonschlammbecken für die Reinigung des Tones gehörte. Auf zwei schmalen Bänken entlang der Nord- und Südwestwand lagen in situ über 150 vollständig erhaltene Tongefäße, wahrscheinlich die letzte Produktionsserie der Zominthos-Töpfer.

Dieser geschlossene Fund einer frisch hergestellten Keramikgruppe, die in die Reife Stufe der Spätminoisch I A-Phase datiert, stellt einen der wichtigsten chronologischen Fixpunkte der kretischen Neupalastzeit dar und erlaubt eine Syn-

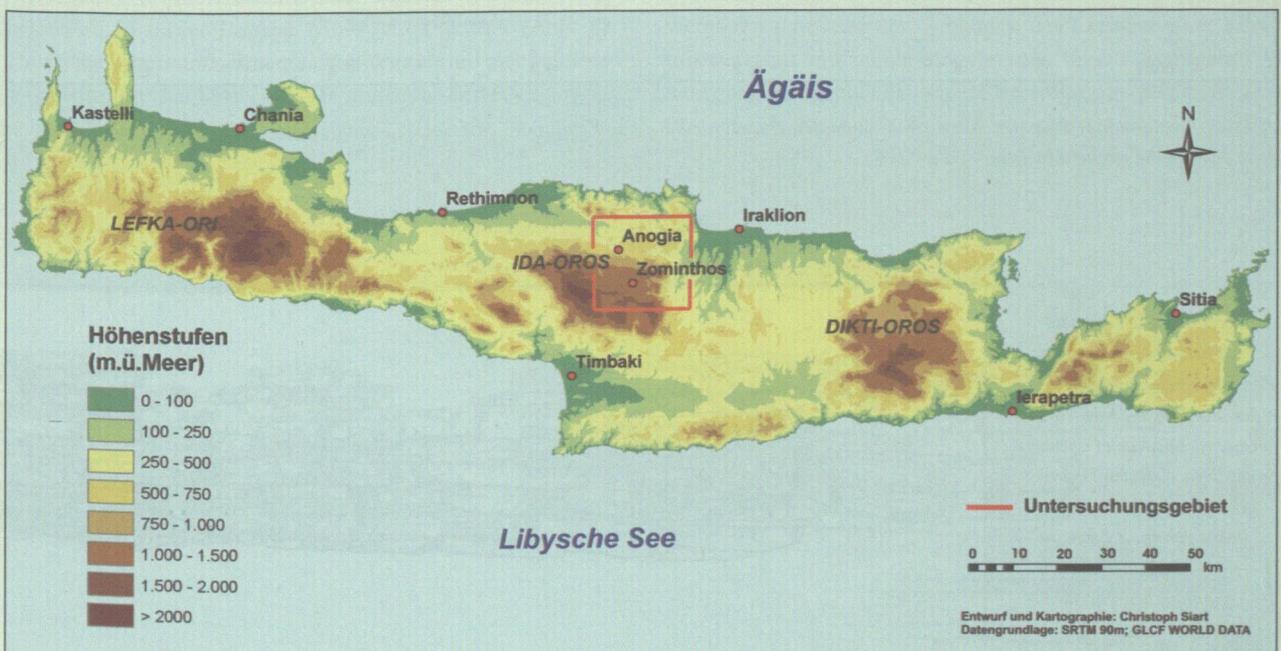
chronisierung der seismischen Zerstörung von Zominthos mit der Vulkaneruption von Thera. Ob es zwischen diesen beiden Naturkatastrophen einen Zusammenhang gibt, läßt sich zur Zeit leider nicht sagen. Nach diesem Erdbeben wurde das Gebäude endgültig verlassen.

Ein archäologisches Rätsel

Die zentrale Frage, die sich jedem Besucher des Ortes aufdrängt, betrifft die Gründung eines großen Zentralgebäudes mit umliegender Siedlung an einem «unwahrscheinlichen» Ort. Die ungewöhnliche Lage im Ida-Gebirge stellt die Minoische Archäologie vor ein Rätsel. Zominthos ist eines der ganz wenigen, bisher bekannten minoischen Zentren, das in einer Höhe von über 1100 m liegt.

Was diese Höhenlage im Kontext der minoischen Kultur bedeutet, wird erst dann deutlich, wenn man sie mit der Höhe der Spätminoisch III C-zeitlichen bzw. subminoischen (ca. 1200–1050 v. Chr.) Fluchtsiedlungen oder sogar mit den minoischen Gipfelheiligtümern vergleicht. Die höchste Fluchtsiedlung (Karphi) liegt in einer Höhe von 1100 m; sämtliche uns bekannte Gipfelheiligtümer finden sich in einer Höhe zwischen 250 und 1100 m. Noch wichtiger erscheint aus diachroner Sicht die Tatsache, daß Zominthos über 400 m höher als die moderne Besiedlungsgrenze der Insel Kreta liegt. Anogia ist auf 740 m das höchst gelegene moderne Dorf der Insel, wie auch der Name besagt (*Ano Ge* = obere, hohe Erde).

Abb. 3 Karte von Kreta mit Angabe der Lage von Zominthos und der Grenzen des bergigen Gebiets von Ida/Psiloritis, das im Rahmen des neuen interdisziplinären Projektes untersucht werden soll.



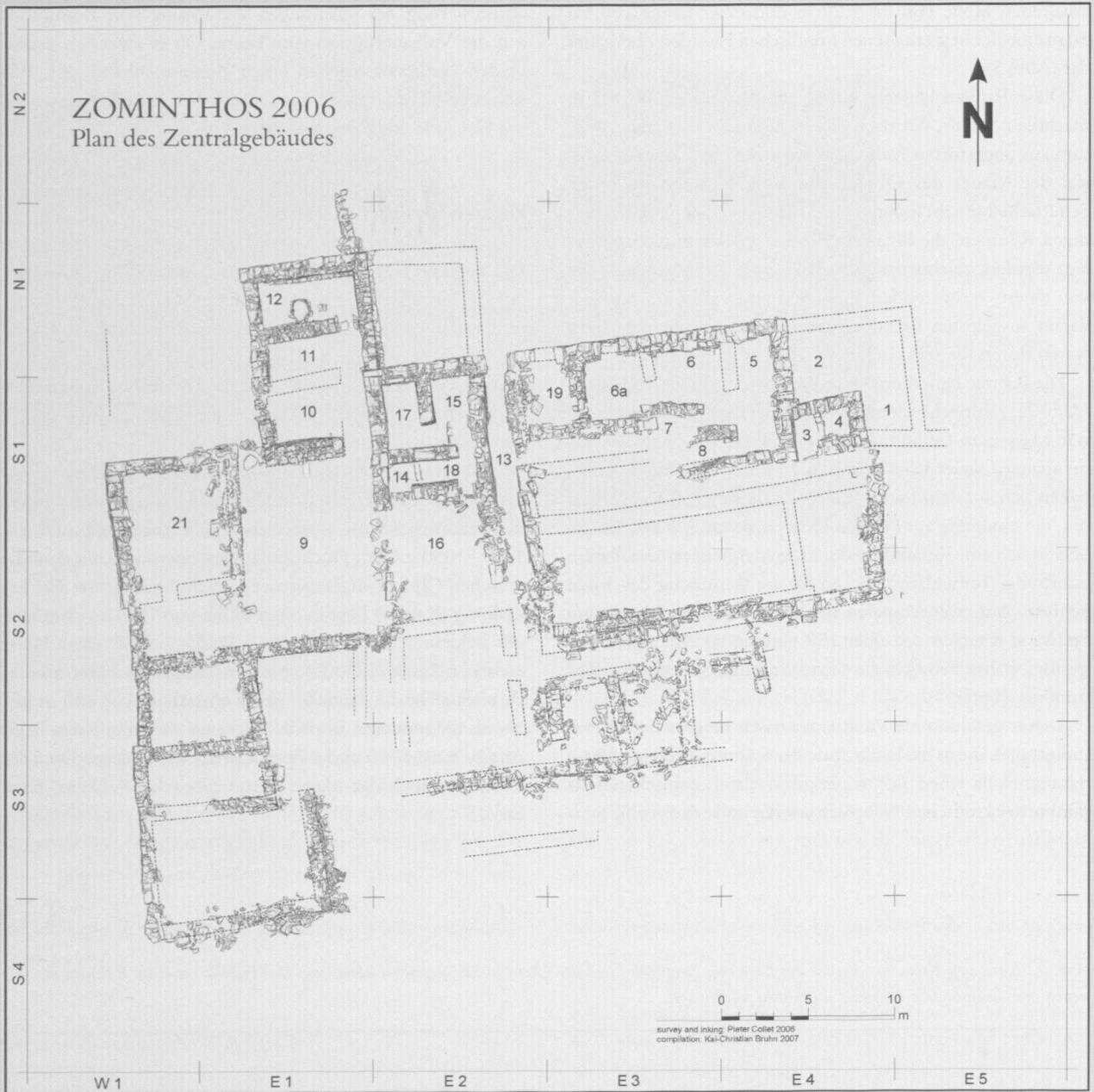


Abb. 4 Steingerechter Plan der sichtbaren Mauern des Zentralgebäudes von Zominthos. Mit einer Gesamtfläche von ca. 1360 m² stellt diese Anlage die größte minoische «Villa» dar.

Abb. 5 Steingerechter Plan der nördlichen Außenmauer des Zentralgebäudes von Zominthos mit Eingang und zwei Fenstern. Die Mauer ist aus massiven Kalksteinblöcken gebaut und zählt mit einer Höhe von ca. 2,20 m zu den besterhaltenen minoischen Fassaden.

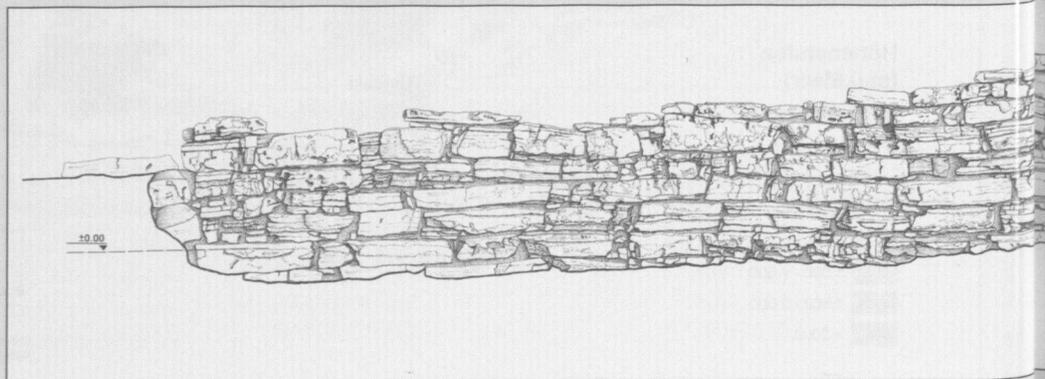


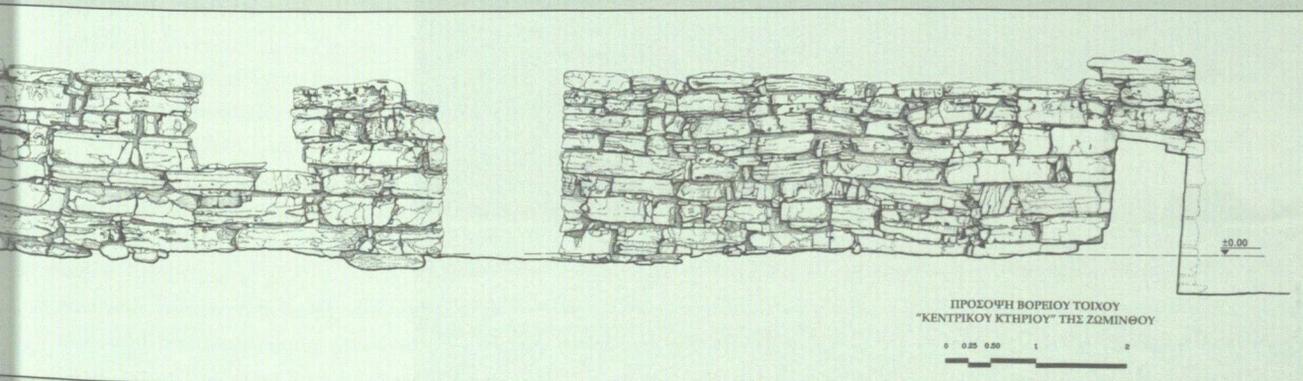


Abb. 6

Das starke Erdbeben, das das Zentralgebäude von Zominthos zerstörte, hat sichtbare Spuren auf den Mauern des langen Korridors (Raum 13) im Nordteil der Anlage hinterlassen, die sehr stark geneigt sind.

Wie kann man sich das Leben in einer minoischen Siedlung in dieser Lage vorstellen? Diese grundlegende Frage stellt sich vielleicht im milden Sommer der kretischen Berge weniger eindringlich als während der anderen Jahreszeiten. Im kretischen Bergland erfolgt mit zunehmender Höhe eine Modifikation der für eine mediterrane Landschaft typischen klimatischen Bedingungen in Form einer starken Temperaturabnahme und einer Niederschlagszunahme mit kalten und schneereichen Wintern und gemäßigten Sommern. Im Winter ist der Ida-Berg (Psiloritis) ab Ende Dezember wegen Schneefällen unpassierbar. Bis Ende März bzw. Anfang April herrschen in dieser Region Minustemperaturen (Abb. 8). Durch die kalten und schneereichen Winter sind hier keine ertragreiche ackerbauliche Nutzung und keine Besiedlung möglich.

Wie kann man sich demnach eine minoische Besiedlung an diesem Ort vorstellen, an dem in den letzten Jahrhunderten niemand es wagte, sich permanent niederzulassen? Es gibt zwei Möglichkeiten: Entweder muß man davon ausgehen, daß Zominthos und andere bergige Siedlungen im Psiloritis keiner dauerhaften, sondern einer nur ephemeren Niederlassung in den Sommermonaten dienten, oder man muß annehmen, daß in minoischer Zeit das Klima wesentlich milder als in der Gegenwart war. Die Beantwortung dieser Frage verspricht eine wichtige Erkenntnis zur natürlichen Umwelt der minoischen Kultur. Wenn man von der Größe und der aufwendigen Bauweise des Gebäudes, der Existenz einer Keramikwerkstatt und einer umgebenden Siedlung ausgeht, ist man geneigt, für eine dauerhafte Besiedlung zu plädieren. Die unvermeidliche methodische Konsequenz wäre hier, daß in



der Bronzezeit ein viel milderes Klima auf Kreta herrschte. Es wäre allerdings zu voreilig, diese Frage beantworten zu wollen, indem man sich auf *common sense*-Argumente beruft. Nur durch eine Kombination archäologischer und geographischer Methoden könnte dieses zentrale Problem in den nächsten Jahren adäquat angegangen und vielleicht auch gelöst werden.

Eine minoische «Goldquelle»

Die Frage nach dem *Wie* – d. h. wie die Minoer von Zominthos hier gelebt haben – muß leider noch offen bleiben, die Frage nach dem *Warum* findet allerdings eine klare Antwort, denn diese Region hatte ihnen aus agrarökonomischer Sicht viel zu bieten.

Zwar ist noch unklar, wie wichtig die Idäische Grotte in minoischer Zeit war und auf welchen historischen Tatsachen die Überlieferung der alle neun Jahre stattfindenden Begegnung des Minos mit seinem Gott beruht. Wenn man religiöse oder symbolische Faktoren beiseite läßt und sich nur auf die potentiellen wirtschaftlichen Ressourcen der Region konzentriert, bewegt man sich auf viel festerem Boden. Auch dadurch läßt sich das Interesse der Minoer an dieser bergigen Region problemlos erklären.

Der Reichtum der kretischen Berge war in der Antike berühmt. Dies galt vor allem für die Region von Psiloritis. Dieser Gebirgsblock gliedert sich in mehrere Höhenstockwerke, gebildet aus fast etagenartigen Flächen. Das zweite Plateau von Anogia, in dem auch Zominthos liegt (vgl. Abb. 1), bietet die besten Bodenanteile der zentralen Psiloritis-Region: Kalte Winter und milde Sommer, eine etwas verkürzte Vegetationsperiode, ausreichende Wasserversorgung und moderate Hangneigungen sorgen für eine gute Bodenbildung.

Die wichtigste Ressource war hier die Viehzucht. Sie könnte den Einwohnern einen Produktionsüberschuß er-



Abb. 7 Eine Amphora aus dem Schutt des oberen Stockwerkes in Raum 10 des Zentralgebäudes. Die ungewöhnliche Höhe der ungestörten Schichten erlaubt eine klare stratigraphische Unterscheidung zwischen Ober- und Erdgeschöß.

möglichen haben, der die Bedürfnisse einer Subsistenzwirtschaft weit aus überschritt. Der staffelartige Aufbau des Gebirges mit seinen natürlichen Futterressourcen bot ideale Voraussetzungen für eine extensive Beweidung. Im Jahre 1991 existierten hier nach offiziellen Statistiken fast 350 000 Schafe und Ziegen. Anogia selbst ist heute mit seinen 100 000 Schafen und Ziegen das Zentrum der kretischen Schaf- und Ziegenzucht.

Das wirtschaftlich interessanteste Produkt der Schafzucht in der Antike war weder Milch noch Käse, sondern Wolle. Es



Abb. 8 Die schneebedeckte Zominthos-Hochebene im April 2005. Diese Region bleibt in den Wintermonaten wegen Schneefällen unzugänglich.

gibt eine Reihe von Gründen, die die Vermutung erlauben, daß Wolle bzw. Textilien die kretischen Exportschlager schlechthin im bronzezeitlichen internationalen Handel des östlichen Mittelmeeres bildete. Es war ein Produkt, das massenweise exportiert werden und hohe Preise erzielen konnte. Warum Wolle oder wollene Kleider beliebter als Leinen waren, das man auch in Ägypten und anderen Mittelmeerregionen anbauen konnte, hing offensichtlich damit zusammen, daß Wolle Farben weitaus besser als Leinen aufnimmt. Als weitere mögliche nutzbare Ressourcen in der Zominthos-Region kämen der Holzabbau oder sogar Schnee bzw. Eis hinzu. In den Sommermonaten könnte diese bergige Region die Zentren im flachen Tiefland der Insel tatsächlich mit Schnee und Eis aus den Rücklagen der winterlichen Schneefälle versorgt haben. Wie wichtig Schnee und Eis für eine vor-moderne Gesellschaft vor der Erfindung des Kühlschranks war, liegt auf der Hand.

Ziehen wir ein erstes Fazit über die wirtschaftliche Bedeutung des Ortes. Auch wenn folgende Überlegung zu vereinfacht klingen mag, ist sie sicherlich nicht allzu weit von der historischen Realität entfernt: Die Wollproduktion war aus diachroner Sicht eine der wichtigsten wirtschaftlichen Ressourcen Kretas, in bestimmten historischen Perioden vielleicht die wichtigste. Zominthos lag im Zentrum der größten Weideregion der Insel und hat die Viehzucht offensichtlich überwacht.

All das läßt die enorme wirtschaftliche Bedeutung von Zominthos in minoischer Zeit erahnen und leitet unvermeidlich zu der nächsten entscheidenden Frage, wer diese minoische «Goldquelle» kontrolliert hat. Diese Frage führt vom regionalen zum überregionalen Kontext, der minoischen politischen Geographie der Neupalastzeit. Dabei geht es nicht nur um Zominthos, sondern um eine ganze Reihe von Gebäuden, die ein sehr ähnliches architektonisches, topographisches und funktionales Profil wie dem des Zominthos-Zentralgebäudes zeigen.

Bändigung der kretischen Berge

Das Siedlungsbild der kretischen Neupalastzeit zeichnet sich neben der Errichtung bzw. dem Wiederaufbau von mehreren Palästen durch eine wichtige Neuerung aus: Ohne eindeutig erkennbare Vorläufer taucht ein neuer architektonischer Typus auf, den man in Ermangelung eines besseren Terminus mit dem konventionellen Namen «Villa» oder «Landhaus» bezeichnet. In diesen Typus kann auch das Zentralgebäude von Zominthos problemlos eingefügt werden.

Die minoischen Landhäuser wurden fern von den städtischen Zentren an strategisch günstigen Orten der kretischen Landschaft errichtet. Sie kontrollierten fruchtbare Landstriche, Weideflächen oder auch wichtige Verbindungswege. In vielen Landhäusern gibt es ferner zahlreiche Zeugnisse für eine rege handwerkliche Produktion, unter anderem Keramik- und Textilherstellung, und diverse agropastorale Aktivitäten. Heute sind etwa 50 solcher «Villen», die sich vor allem

in Ost- und Zentralkreta verteilen, lokalisiert und nur zum Teil systematisch ausgegraben. Die meisten wirtschaftlich oder strategisch neuralgischen Regionen der Insel scheinen in der Neupalastzeit von einer «Villa» überwacht bzw. verwaltet worden zu sein.

Wer hat diese Landvillen kontrolliert? Über ihr politisches bzw. wirtschaftliches Verhältnis zu den Palästen ist die Forschung uneins. Sie werden entweder als administrative Subzentren der Paläste oder als Sitze von weitgehend unabhängigen lokalen Potentaten gedeutet. Mit dieser Frage, die für die Rekonstruktion der politischen Geographie Kretas von zentraler Bedeutung ist, stoßen wir an die Grenzen einer archäologischen Wissenschaft, die ohne die entscheidende Hilfe von schriftlichen Quellen operieren muß.

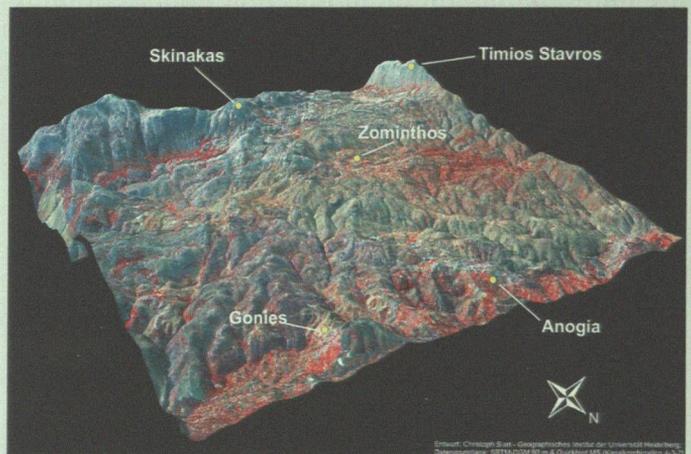


Abb. 9 Geographisches Relief der zentralen Region von Ida/Psiloritis mit den modernen Dörfern Anogia und Gonies und den Gipfeln Skinakas (1760 m ü. M.) und Timios Stavros (2456 m ü. M.). Die Einwohner dieser Region haben in der Vergangenheit gegen jeden fremden Eroberer erbitterten Widerstand geleistet.

Dennoch läßt sich schon jetzt einiges zu dieser Problematik sagen, was zwar keine definitive Antwort, dafür aber eine sehr vernünftige Arbeitshypothese sein kann. Es gibt eine Reihe von Indizien, vor allem der kurzlebige Charakter, die dafür sprechen, daß die Entstehung der «Villen» mit einem bestimmten politisch-administrativen System gekoppelt war, nach dessen Kollaps sie ihre Signifikanz, ja ihren Existenzgrund verloren. Die minoischen Landhäuser, die in der Regel an aus besiedlungsgeschichtlicher Sicht blanken Stellen der kretischen Landschaft errichtet wurden, erinnern an die venezianischen Villen, Türme oder Festungen auf Kreta und in anderen griechischen Regionen. Sie sind im Rahmen eines zentralistischen administrativen Systems entstanden und nach

dessen Zusammenbruch in der Regel verlassen oder umfunktioniert worden.

Hinter der schnellen Verbreitung und der kurzen Lebensdauer der minoischen Landhäuser scheint folglich ein einheitliches Konzept zu stehen, dessen Ziel es war, die ressourcenreiche kretische Landschaft administrativ zu durchdringen und wirtschaftlich auszubeuten. Ein solches Konzept hätte nur ein zentralistisches System, ein Palast, entwerfen und realisieren können, in dessen Rahmen die Landhäuser die Agrarproduktion kontrollierten, einen beträchtlichen Anteil der agrarischen oder auch handwerklichen Erzeugnisse an den Palast weiterleiteten und die Verkehrswege in ihrer Umgebung sicherten.

Ob es nur einen oder gleich mehrere Paläste gegeben hat, die mit der Errichtung von solchen Subzentren expansiv agierten, ist eine weitere Frage, die noch offen bleiben muß. Wenn man von der Prämisse einer administrativen Unterordnung der Villen an Paläste ausgeht, scheint – zumindest was Zominthos anbelangt – Knossos das einzige Zentrum zu sein, das durch seine enorme Bedeutung und der unproblematischen Verkehrsverbindung zu dieser Region die idealen Voraussetzungen für eine solche Rolle erfüllte.

Eine erste Arbeitshypothese läßt sich daher folgendermaßen formulieren: Hat der knossische Palast in der Neupalastzeit seine politische und administrative Kontrolle auf einen großen Teil der Insel oder sogar auf das ganze Kreta ausgeweitet und darunter auch die bergige Region von Psiloritis durch die Errichtung von Landhäusern und kontrollierten Wegen erschlossen? Gelang in dieser Gegend dem Palast von Knossos das, woran Römer, Byzantiner, Venezianer, Türken, die deutschen Besatzungstruppen, ja sogar der moderne griechische Staat scheiterten, nämlich eine Hirtengesellschaft, deren Mitglieder heute zu den unnachgiebigsten und stolzesten Kretas zählen, zu bändigen und wirtschaftlich sowie politisch zu kontrollieren (Abb. 9)? Dies wäre eine einzigartige Leistung, die als historisches Phänomen eine ganz besondere Aussagekraft über die politischen, logistischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten dieses minoischen Palastzentrums hätte.

Zusammenfassend kann man sagen, daß sich die Bedeutung von Zominthos keineswegs mit einer detaillierten Rekonstruktion des antiken Lebens und der Umwelt in dieser montanen Mikroregion der Insel erschöpft. Der Fundort kann trotz oder gerade wegen seiner peripheren Lage einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der minoischen politischen Geographie und Kultur in der Neupalastzeit leisten.

In den nächsten Jahren soll im Rahmen des neuen Forschungsprojektes das Zentralgebäude von Zominthos sehr behutsam ausgegraben, die Umgebung mit nicht zerstörerischen Methoden untersucht und ihre jahrtausendelange Geschichte möglichst genau dokumentiert werden. Durch dieses multidisziplinäre Vorhaben soll das amphibische Schicksal der minoischen Kultur beleuchtet werden, das nicht nur vom Meer und den Küstenregionen geprägt war, sondern auch von dem Reichtum, der Heiligkeit und der Wildheit der kretischen Berge.

Anmerkung

Das interdisziplinäre Projekt zur Erforschung des minoischen Zominthos und seiner Landschaft wird von Jannis Sakellarakis und Diamantis Panagiotopoulos geleitet. Die beiden ersten Grabungskampagnen konnten nur durch die großzügige Unterstützung des Institute for Aegean Prehistory (Philadelphia, USA) und des Griechischen Kultusministeriums stattfinden.

Bildnachweis

Abb. 1: Photo A. Smaragdis; 2, 5–7: Zominthos-Projekt, Photos vom Verfasser; 3, 9: C. Siart, Geographisches Institut der Universität Heidelberg; 4: Zeichnung P. Collet, Digitalisierung K.-C. Bruhn; 5, 8: Zominthos-Projekt.

Adresse des Autors

PROF. DR. DIAMANTIS PANAGIOTOPOULOS
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Zentrum für Altertumswissenschaften
Institut für Klassische Archäologie
Marstallhof 4
D-69117 Heidelberg

Literatur

A. CHANIOTIS, Problems of «Pastoralism» and «Transhumance» in Classical and Hellenistic Crete, *Orbis Terrarum* 1 (1995) 39–89.

DERS., Economic Activities on the Cretan Uplands in the Classical and the Hellenistic Periods, in: DERS. (Hrsg.), *From Minoan Farmers to Roman Traders. Sidelights on the Economy of Ancient Crete*, Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 29 (1999) 181–220.

J. DRIESSEN / C. MACDONALD, The Troubled Island. Minoan Crete before and after the Santorini Eruption, *Aegaeum* 17 (1997).

R. HÄGG (Hrsg.), The Function of the «Minoan Villa». Proceedings of the Eighth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 6–8 June, 1992, *Acta Instituti Atheniensis Regni Sueciae, Series in 4o, XLVI* (1997).

J. R. MCNEILL, The Mountains of the Mediterranean World. An Environmental History (1992).

O. RACKHAM / J. MOODY, The Making of the Cretan Landscape (1996).

Y. SAKELLARAKIS / D. PANAGIOTOPOULOS, Minoan Zominthos, in: E. GAVRILAKI / Y. TZIFOPOULOS (Hrsg.), *O Mylopotamos apo ten Archaïoteta os Semera*. Periballon, *Archaïologia, Istorïa, Laographia, Koinoniologia* (2006) 47–75.

I. SCHOEP, Tablets and Territories? Reconstructing Late Minoan IB Political Geography through Undeciphered Documents, in: *American Journal of Archaeology* 103 (1999) 201–21.

G. WALBERG, The Function of the Minoan Villas, in: *Aegean Archaeology* 1 (1994) 49–53.

S. WESTERBURG-EBERL, Minoische Villen in der Neupalastzeit, in: H. SIEBENMORGEN (Hrsg.), *Im Labyrinth des Minos. Kreta – die erste europäische Hochkultur* (2000) 87–95.